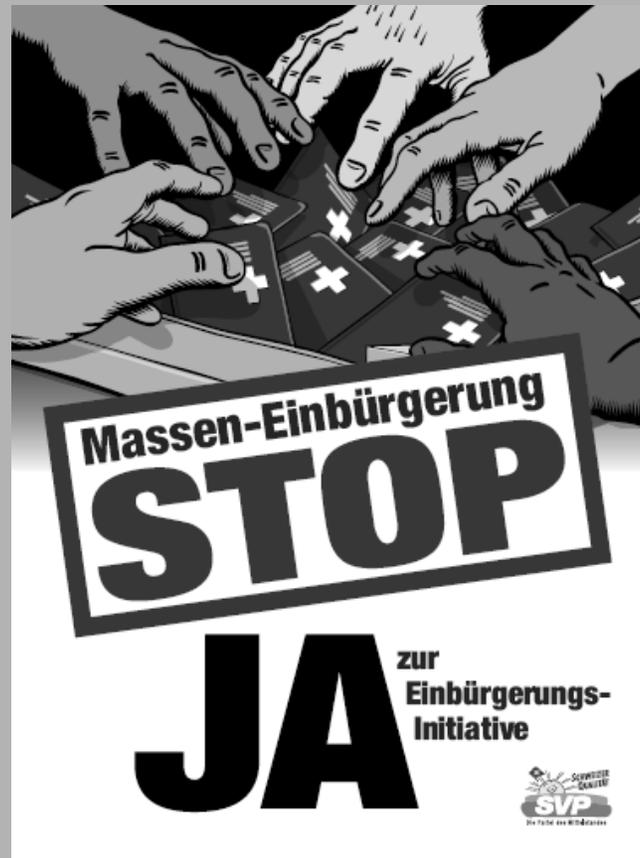


Über das Definieren von Identität.
Jahrestagung der Eidgenössischen
Kommission für Migrationsfragen EKM

Bern, 6. November 2008

Franz Schultheis & Patricia Holder:
Identitätsbildungsprozesse in der
pluralistischen Schweiz. Das Beispiel der
Einbürgerung

I. Die Initiative „für demokratische Einbürgerungen“ - kulturelle Themen und Konzepte



I. Die Initiative „für demokratische Einbürgerungen“ - kulturelle Themen und Konzepte



Wen und wie viele?

„Ausländer“

Wer und wie?

„Stimmvolk“, „Bürgerinnen und Bürger“

I. Die Initiative „für demokratische Einbürgerungen“ - kulturelle Themen und Konzepte



Wen und wie viele?

„Ausländer“

Wer und wie?

„Eingebürgert“

„Stimmvolk“, „Bürgerinnen und Bürger“

I Kulturelle Themen und Konzepte - das semantische Feld der Einbürgerungsinitiative

Verfahren

„Schweizer Pass“
Bürgerrecht
Direkte Demokratie
Urnenabstimmung
Gemeindeautonomie
„Begründungspflicht“
„Fairness“, „Willkür“
„rechtsstaatliche Prinzipien“
Völkerrecht

Einbürgerungszahlen

Kriterien
„strenge Überprüfung“
Jugendkriminalität und
„kriminelle Ausländer“
Integration
„Eingebürgerte“,
„eingebürgerte Ausländer“
„Einbürgerungslotterie“
„Einbürgerungstourismus“

II. Akteure und Strategien – die Befürworter

Argumentation über...

Weltwoche

SVP

... Ausländerpolitik

Bürgerrechte stärken

... Verfahren

JA zur Volksinitiative

«Für demokratische Einbürgerungen»

Bistand haben die Bürgerinnen und Bürger in jeder Gemeinde selber entscheiden, wer für Einbürgerungen zuständig ist.

Das Bundesrecht hat keine Kompetenz und Bürgerinnen und Bürger in jeder Gemeinde können sich für oder gegen die Einbürgerung entscheiden. Das stärkt die Gemeindeautonomie.

Die Einbürgerungsentscheide sind endgültig. Neue und zusätzliche Bedingungen werden so verhindert. Das stärkt die Demokratie.

Überparteiliches Komitee „Bürgerrechte stärken“

www.buergerrechte-ja.ch

Zur Anzeige wird der QuickTime™ Dekompressor „ benötigt.

Sifa

Schweizerzeit

II. Akteure und Strategien – die Gegner

Argumentation über...

Zur Anzeige wird der QuickTime™ Dekompressor „“ benötigt.

Politische Akteure

... Ausländerpolitik

... Verfahren

Medien



II. Akteure und Strategien – die Gegner

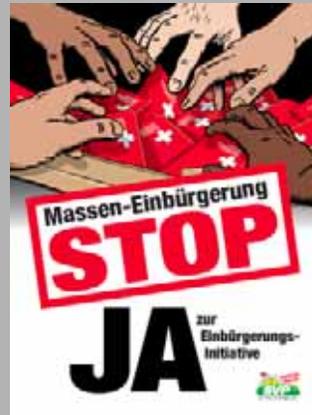
Argumentationsebenen und Konzepte

politisch	Rechtsstaat und Demokratie	Grundrechte	Internationale Abkommen
sozial	Fairness statt Willkür	Integration	Einbürgerungskriterien strenge Prüfung
rechtlich	Verfassung	Völkerrecht	Rechtssicherheit
ökonomisch	Verwaltungskosten, Effizienz		Wohlstand und Wachstum

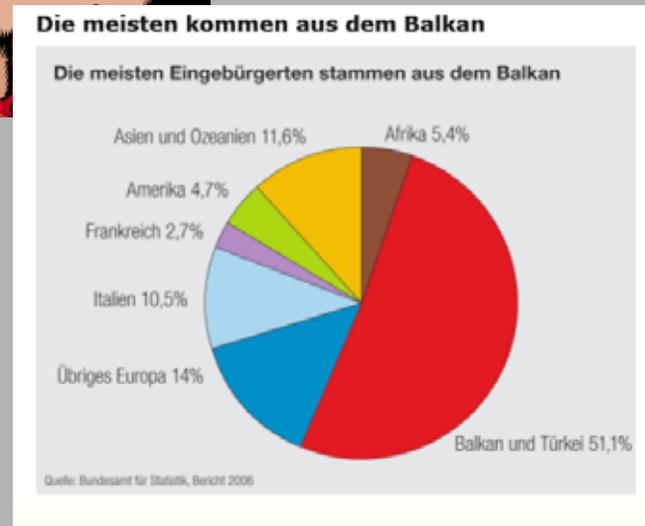
III. Identitätspolitische Ebenen

- „wir“
- – die Schweiz; Schweizerinnen und Schweizer; Bevölkerung; „jeder“, „alle Menschen“
- Die anderen 1: Befürworter vs. Gegner; Bund vs. Volk
- Die anderen 2: Ausländer und Eingebürgerte
- Die anderen 3: EU, EGMR, UNO

Die „Eingebürgerten“ - zur Konstruktion einer Kategorie



SVP-Plakate 2004, 2008



Ausschnitt aus der Website www.einbuengerungen.ch, 2008



Die „Eingebürgerten“ - zur Konstruktion einer Kategorie



Daheim ist, wo man mich schätzt

Geboren bin ich in Dänemark, aufgewachsen bin ich an verschiedenen Orten: in Dänemark, auf Grönland, in Italien, vor allem aber in der Schweiz. Und in der Schweiz habe ich meine Wurzeln geschlagen, weshalb ich vor zehn Jahren den Antrag auf das Schweizer Bürgerrecht stellte. Ich hatte in der Schweiz die halbe Schulzeit und die ganze Studienzeit absolviert, hatte eine Schweizerin geheiratet und war sieben Jahre als Pfarrer in einer Kirchgemeinde tätig gewesen. Kaum eingebürgert, wählten mich die Einwohner meines Dorfes zum Gemeindeammann. Seither habe ich mein politisches Engagement je nach beruflicher Möglichkeit aus- und umgebaut: Kantonsrat, Orts- und Bezirksparteipräsident, Vizepräsident der Gegenwärtig arbeite ich als Leiter eines Amtes. In der Schweiz weiss ich mich an Erfahrungen daheim, denn hier werde ich ordentliches, rechtsstaatliches Einbürgerungsrecht ist die Grundlage dieser Wertschätzung.

Anders Stokholm, Eschenz TG



für mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft

Die Ausländerinnen und Ausländer bringen Dienstleistungen, Beiträge an Sozial und unterstützen die schweizerische

Freiheit, Demokratie, Grundrechte in Worten geschrieben bleiben. Für ein Fälle darf man nicht Menschenrechte und Menschenwürde der anderen aus

Diese Initiative verletzt mehrfach die Verfassung: Diskriminierungsverbot, Willkür, rechtliches Gehör und Reku Die Schweiz ist ein Rechtsstaat: Wer über die Rassen und Religionen Politik macht, landet in der Sackgasse.

Gesuche von Einbürgerungen können durch Kommissionen besser geprüft werden, als wenn dies einige Personen in den Gemeinde auf eigenes Gutdünken entscheiden.

Ich wünsche mir, dass es für Einbürgerungen gesamtschweizerische klare Regeln gibt.

Um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu gestalten stimme ich mit NEIN zur Willkür-Initiative!

Oktay Ezer, St. Gallen

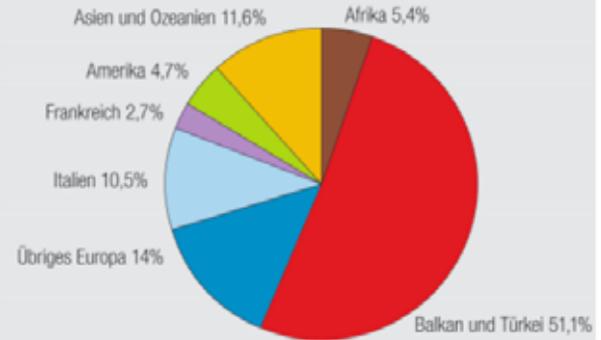
fares rechtsstaatliches Verfahren für alle

Meine Eltern sind vor 45 Jahren als Gastarbeiter aus der Türkei in die Schweiz eingewandert. Als „Hiergeborener“ gab es für mich nur eine Heimat: die Schweiz! Mit Beginn der Volljährigkeit begann mein Interesse an den politischen Rechten zu wachsen. Um von diesen auch aktiv Gebrauch zu machen, liess ich mich einbürgern. Im Jahr 2000 trat ich schliesslich der FDP bei. Seither habe ich vier Jahre die Jungfreisinnigen Schaffhausen präsidiert, bin für selbige im städtischen Parlament (Grosser Stadtrat) und habe darüber hinaus das Amt des Vizepräsidenten der städtischen FDP inne.

„Ich war froh, in Schaffhausen ein faires

Die meisten kommen aus dem Balkan

Die meisten Eingebürgerten stammen aus dem Balkan



Quelle: Bundesamt für Statistik, Bericht 2006



Die „Eingebürgerten“ - zur Konstruktion einer Kategorie



Daheim ist, wo man mich schätzt
Geboren bin ich in Dänemark, aufgewachsen bin ich an verschiedenen Orten: in Dänemark, auf Grönland, in Italien, vor allem aber in der Schweiz. Und in der Schweiz habe ich meine Wurzeln geschlagen, weshalb ich vor zehn Jahren den Antrag auf das Schweizer Bürgerrecht stellte. Ich hatte in der Schweiz die halbe Schulzeit und die ganze Studienzeit absolviert, hatte eine Schweizerin geheiratet und war sieben Jahre als Pfarrer in einer Kirchgemeinde tätig gewesen. Kaum eingebürgert, wählten mich die Einwohner meines Dorfes zum Gemeindeammann. Selbster habe ich mein politisches Engagement je nach beruflicher Möglichkeit aus- und umgebaut: Kantonsrat, Orts- und Bezirksparterpräsident, Vizepräsident der Kantonalparlament. Gegenwärtig arbeite ich als Leiter eines Kantonalen Amtes. In der Schweiz weiss ich mich auf Grund dieser Erfahrungen daheim, denn hier werde ich geschätzt. Ein ordentliches, rechtsstaatliches Einbürgerungsverfahren ist die Grundlage dieser Wertschätzung.

Anders Stokholm, Eschenz TG



für mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft

Die Ausländerinnen und Ausländer bezahlen Steuern, Dienstleistungen, Beiträge an Sozialversicherungen und unterstützen die schweizerische Wirtschaft.

Freiheit, Demokratie, Grundrechte sollen nicht nur in Worten geschrieben bleiben. Für ein paar negative Fälle darf man nicht Menschenrechte, Demokratie und Menschenwürde der anderen aufs Spiel setzen.

Diese Initiative verletzt mehrfach die Schweizer Verfassung: Diskriminierungsverbot und Schutz vor Willkür, rechtliches Gehör und Rekursmöglichkeit. Die Schweiz ist ein Rechtsstaat: Wer über die Rassen und Religionen Politik macht, landet in der Sackgasse.

Gesuche von Einbürgerungen können durch Kommissionen besser geprüft werden, als wenn dies einige Personen in den Gemeinde auf eigenes Gutdünken entscheiden.

Ich wünsche mir, dass es für Einbürgerungen gesamtschweizerische klare Regeln gibt.

Um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu gestalten stimme ich mit NEIN zur Willkür-Initiative!

Oktay Ezer, St. Gallen



faieres rechtsstaatliches Verfahren für alle

Meine Eltern sind vor 45 Jahren als Gastarbeiter aus der Türkei in die Schweiz eingewandert. Als „Hiergeborener“ gab es für mich nur eine Heimat: die Schweiz! Mit Beginn der Volljährigkeit begann mein Interesse an den politischen Rechten zu wachsen. Um von diesen auch aktiv Gebrauch zu machen, liess ich mich einbürgern. Im Jahr 2000 trat ich schliesslich der FDP bei. Seither habe ich vier Jahre die Jungfreisinnigen Schaffhausen präsidentiert, bin für selbige im städtischen Parlament (Grosser Stadtrat) und habe darüber hinaus das Amt des Vizepräsidenten der städtischen FDP inne.

„Ich war froh, in Schaffhausen ein faires

„mangel wirkt nach“

iz wohnhaften Ausländer könnte sich einbürgern lassen

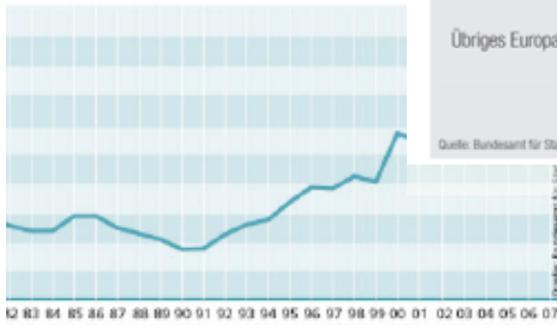


iele Immigrantinnen und Immigranten aus Ex-Schweizer Film «Das Fräulein»).

MCGRI

ERRECHTS 1970 BIS 2007

ch Heirat und Bürgerrechtsfeststellungen



amen Viele Personen vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien in die Schweiz – sie wurden von der Wirtschaft als billige Arbeitskräfte gerollt. Viele blieben und erfüllen inzwischen die Wohnsitzfrist von 12 Jahren, die für ein Einbürgerungsgesuch erfüllt sein muss.

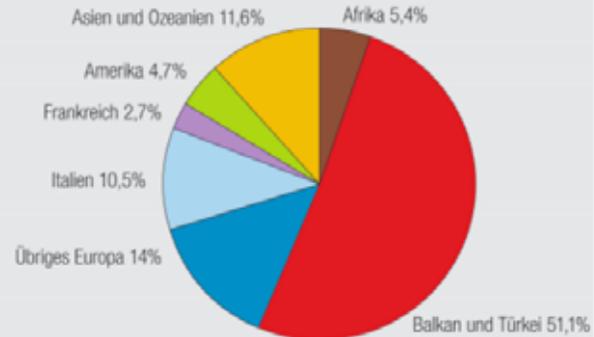
EINBÜRGERUNGEN 2007

Herkunft der Eingebürgerten

Land	Anzahl
Serbien	10 428
Italien	4 759
Türkei	3 046
Bosnien-Herzegowina	3 008

Die meisten kommen aus dem Balkan

Die meisten Eingebürgerten stammen aus dem Balkan



Quelle: Bundesamt für Statistik, Bericht 2008

17000 versechsfacht. Auch aus den Gastarbeiter-Herkunftsländern Spanien, Portugal und Türkei werden deutlich mehr Personen eingebürgert als noch in den 90er-Jahren. Bei den Deutschen und Franzosen haben sich die Zahlen verdoppelt.

Ein Grossteil der Ausländer lebt seit vielen Jahren hier. Knapp ein Viertel ist in der Schweiz geboren, und fast die Hälfte der im Ausland Geborenen hält sich seit mindestens 15 Jahren in der Schweiz auf. Jeder Achte lebt sogar seit mindestens 30 Jahren hier. Sie alle erfüllen die

Einfluss von Sonderfaktoren

EINBÜRGERUNGSZAHLEN Die SVP vergleicht die heutigen Einbürgerungszahlen mit jenen der frühen Neunzigerjahre und folgert daraus eine extreme Zunahme. Tatsächlich haben sich die Zahlen selber je nach Berechnungsart versechsbis verachtst. Die SVP verschweigt aber, dass 1990 und 1991 die Einbürgerungen einen Tiefstand erreichten – noch weniger Personen waren zuletzt in den 60er-Jahren eingebürgert worden.

Grund für den Tiefstand Anfang der 90er-Jahre war, dass die Abschaffung des Doppelbürgerverbots absehbar wurde. Vor allem Italiener hielten damals ihre Gesuche

waren, dass sie in der Schweiz Staatsbürger werden wollten. In der Schweiz war, stiegszahlen der genden Jahren schaffung des ts war in den ach gerungen in der Wirt- 90 leitete die tik ein. inbürgerungen grund von Son- die Schwankt immer ge- werden kön- Ende der 90er-Jahre hatte umt 80000 Kin- nerkennungs-

sonen freizügigkeit profitieren, können so ihren Aufenthaltsstatus sichern und ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Das gilt vor allem für Junge der zweiten und dritten Ausländergeneration, die meist nicht daran denken, in ihre Ursprungsländer zurückzukehren.

Die Statistik zeigt weiter, dass sich viele Familien einbürgern lassen – 36 Prozent der 2006 Eingebürgerten waren noch nicht volljährig. Das ist aus Integrationsicht erwünscht. Auch die vielen binationalen Eheschliessungen wirken sich bei den Einbürgerungszahlen aus. In mehr als jeder dritten Ehe (38

entscheide- der Kantone das Bürgerrecht erlangten. Dies betraf Kinder von Schweizerinnen, die mit einem Ausländer verheiratet waren. Diese Bürgerrechts-«Feststellungen» verfälschen den Vergleich insofern, als sich diese Kinder heute nicht mehr einbürgern lassen müssen.

1953 zeigt die Statistik ebenfalls einen Sprung: auf damals 22 000 Einbürgerungen. Grund war, dass Frauen das Schweizer Bürgerrecht zurückverlangten, die wegen Heirat mit einem Ausländer automatisch ausgebürgert worden waren, wie dies in der Schweiz während Jahrzehnte in der Fall war.



FDP
Wir Liberalen.

Die „Eingebürgerten“ - zur Konstruktion einer Kategorie



Daheim ist, wo man mich schätzt
Geboren bin ich in Dänemark, aufgewachsen bin ich an verschiedenen Orten: in Dänemark, auf Grönland, in Italien, vor allem aber in der Schweiz. Und in der Schweiz habe ich meine Wurzeln geschlagen, weshalb ich vor zehn Jahren den Antrag auf das Schweizer Bürgerrecht stellte. Ich hatte in der Schweiz die halbschulzeit und die ganze Studienzeit absolviert, hatte Schweizerin geheiratet und war sieben Jahre als Pfarrer in einer Kirchgemeinde tätig gewesen. Kaum eingebürgert, wählten mich die Einwohner meines Dorfs zum Gemeindeammann. Seither habe ich mein politisches Engagement je nach beruflicher Möglichkeit aus- und umgebaut: Kantonsrat, Orts- und Bezirksparteipräsident, Vizepräsident der Kantonalen Gegenwärtig arbeite ich als Leiter eines Kantonalen Amtes. In der Schweiz weiss ich mich auf Grund der Erfahrungen daheim, denn hier werde ich geschätzt, ordentliches, rechtsstaatliches Einbürgerungsverfahren ist die Grundlage dieser Wertschätzung.

Anders Stokholm, Eschenz TG

mangel wirkt nach iz wohnhaften Ausländer könnte sich einbürgern lassen



17000 versechsfacht. Auch aus den Gastarbeiter-Herkunftsländern Spanien, Portugal und Türkei wer-

Einfluss von Sonderfaktoren

EINBÜRGERUNGSZAHLEN Die SVP verfeuert die heutigen Einbürgerungszahlen mit jenen der frühen Neunzigerjahre und folgert daraus eine extreme Zunahme. Tatsächlich haben sich die Zahlen seit-

MONTAG, 26. MAI 2008

SCHWEIZ

Der Bund 5

EINGEBÜRGERTE ZUR KOMMENDEN ABSTIMMUNG

«Bin jetzt ein bisschen mehr wert»

Freieres Reisen, mehr Chancen auf Arbeit und Anerkennung unter Schweizern – Nuran Serif entschied sich aus praktischen Gründen für die Einbürgerung. Bei Lutz König war es eine Angelegenheit des Gefühls. Beide sind gegen die Einbürgerungsinitiative.

CHRISTIAN VON BURG

Das jetzige Einbürgerungsprozess sei gut und wertschöpfend betrieben, sagt Nuran Serif. Die 29-jährige Schuhverkäuferin war während zweier Jahre selber Mitglied der Stadtberner Einbürgerungskommission. Manchmal würden die Gesuche mehrere Stunden diskutiert. Und auch in der liberalen Stadt Bern würden Gesuche abgelehnt. 1990 waren Serifs Eltern aus Mazedonien in die Schweiz gekommen. Nach dem Ausbruch der Jugoslawien-Kriege holten sie die Kinder nach, die dann in Berns Westen gross wurden. Das Einbürgerungsgesuch habe sie nicht mit hehren Zielen gestellt, gibt Serif unumwunden zu. Eine Kollegin habe ihr in der ersten Klasse von den Vortei-

Abstimmung vom 1. Juni 2008
EINBÜRGERUNGS-INITIATIVE

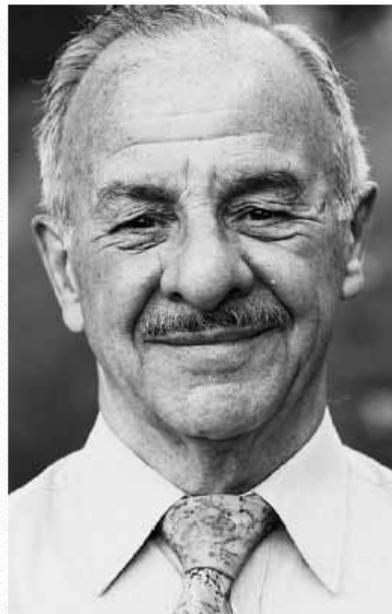
len erzählt bessere Aussichten auf einen Job, mehr Anerkennung unter Schweizern und freieres Reisen. Für einen Besuch bei den nahen Verwandten, die in Italien gelandet waren, musste die Familie jeweils stundenlang in Bern vor dem italienischen Konsulat anstehen. Manchmal hätten die Leute sogar vor dem Konsulat übernachtet, sagt Serif. In den Schlängen der nervenenden Wartenden sei es zu Schlägereien gekommen. All das habe man über sich ergehen lassen müssen, sagt Serif, «um dann, wenn man an der Reihe war, noch wie ein Stück Dreck behandelt zu werden».

Kritik wegen ungleicher Eltern

Ihre Eltern wollten nicht einbürgern lassen. «Die träumen immer noch von der Rückkehr, wie die meisten Ausländer ihrer Generation», sagt Serif. Ihr eigenes Gesuch nahm erst drei Jahre nach der Einbürgerung die letzte Hürde. Bezah-



Schuhverkäuferin **Nuran Serif** aus dem ehemaligen Jugoslawien musste für 1½ Stunden lang Schlange stehen.



Entwicklungshelfer **Lutz König** aus der DDR realisierte bei der Rückkehr in seine alte Heimat, wie fremd sie ihm geworden war.

viel besser geworden. «Es steht einem ja nicht am Kopf angeschrieben, dass man Schweizer ist». Dennoch sei sie für eine grosse Frau-

haben. Schon in den Agglomerationsgemeinden seien die Behörden oft unberechenbar. So sei etwa eine praktische Freundin abgelehnt

O bwohl er politisch verfolgt worden war und aus der ehemaligen DDR fliehen musste, war es für Lutz König (71)

ng nun in der Schweiz, seit 35 Jahren in der Gemeinde König. Es war ein Besuch in seiner Heimatgemeinde, der ihn schlusslich

Wochen in Thüringen. Dabei meinte, wies er sich verändert hatte – oder wie wenig sich seine alte Heimat verändert hatte. «Mir wurde bewusst, wie stark unterdessen meine westliche Prägung war», sagt König. Der Besuch habe ihm auf das Gemüt geschlagen. Auf der Heimfahrt in die Schweiz habe er gemerkt, dass er unterdessen hier zu Hause sei. Seine wichtigsten Freunde und seine Familie wohnen ausschliesslich in der Schweiz. «Ich hätte nicht mehr einfach in meine alte Heimat zurückkehren können». Als ihm dann noch seine Tochter ihre frisch erworbene schweizerische Identitätskarte zeigte, fasste er 2006 den Entschluss, ebenfalls Schweizer zu werden.

Dickes Lob für Schweizermacher

Was das Einbürgerungsprozess angeht, kann König seinen Lobgesang auf die Schweizer Behörden kaum stoppen. Solch aussergewöhnlich gut vorbereitete Unterlagen habe er «noch nie gesehen. Wer noch das Bild von den mürrischen, verstockten Schweizermachern im Kopf habe, müsse sich zumindest im Fall von König – eines Besseren belehren lassen. Schon aus den Unterlagen habe man den Eindruck bekommen, dass wirklich alle willkommen sind. Und beim Zusammentragen der nötigen Dokumente sei er sehr freundlich behandelt worden. Dass man auf Herz und Nieren geprüft werde, dass man Auszüge aus dem Straf- und dem Betriebsregister abliefern müsse, findet König in Ordnung. «Mir ist klar, dass man wissen will, wen man einbürgert». Ein gutes Jahr hat das Prozedere gedauert. Geekost hat ihn das Ganze 2800 Franken. Seit letztem November ist König Schweizer.

Zu danken gibt König allerdings die Einbürgerungsabstimmung vom 1. Juni. Für ihn ist die Diskussion «fast so schlimm wie früher in der Ozonzone». Er habe damals erlebt, was heisse, als Einzelner keine Rechte zu haben. Dass nun ke-



für mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft

Die Ausländerinnen und Ausländer bezahlen die Dienstleistungen, Beiträge an Sozialversicherung und unterstützen die schweizerische Wirtschaft.

Freiheit, Demokratie, Grundrechte sollen nicht in Worten geschrieben bleiben. Für ein paar negative Fälle darf man nicht Menschenrechte, Demokrat und Menschenwürde der anderen aufs Spiel setzen.

Diese Initiative verletzt mehrfach die Schweizer Verfassung: Diskriminierungsverbot und Schutz Willkür, rechtliches Gehör und Rekursmöglichkeit. Die Schweiz ist ein Rechtsstaat: Wer über die Rassen und Religionen Politik macht, landet in der Sackgasse.

Gesuche von Einbürgerungen können durch Kommissionen besser geprüft werden, als wenn einige Personen in den Gemeinde auf eigenes Gutdünken entscheiden.

Ich wünsche mir, dass es für Einbürgerungen gesamtschweizerische klare Regeln gibt.

Um den Zusammenhalt in der Gesellschaft gestalten stimme ich mit NEIN zur Willkür-Initiative!

Oktay Ezer, St. Gallen

fares rechtstaatliches Verfahren für alle

Meine Eltern sind vor 45 Jahren als Gastarbeiter der Türkei in die Schweiz eingewandert. Als „Hiergeborener“ gab es für mich nur eine Heimat die Schweiz. Mit Beginn der Volljährigkeit began mein Interesse an den politischen Rechten zu wachsen. Um von diesen auch aktiv Gebrauch zu machen, liess ich mich einbürgern. Im Jahr 2001 schliesslich der FDP bei. Seither habe ich vier Jahre die Jungfreisinnigen Schaffhausen präsidiert bin für selbige im städtischen Parlament (Grosse Stadtrat) und habe darüber hinaus das Amt des Vizepräsidenten der städtischen FDP inne.

„Ich war froh, in Schaffhausen ein faires

